

Zu dieser Nummer

Den Schwerpunkt dieser Geschichtsblätter bilden einige Beiträge, mit denen die Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona im Mai 2001 an ihre Entstehung vor vierhundert Jahren erinnerte. Um 1600 kamen die ersten Mennoniten an die Elbe und konnten sich in dem Fischerdorf Altona und der Hansestadt Hamburg nach und nach festsetzen. Altona gehörte zur Herrschaft der Grafen von Schauenburg, die den Glaubensflüchtlingen aus den Niederlanden, vom Niederrhein, aus der Umgebung Lübecks und Oldesloes 1601 ein Privileg zur Ausübung ihrer Religion und ihres Berufs gewährten.

Julia Hildebrandt (Göttingen), die zu den Gästen der Jubiläumsfeierlichkeiten gehörte, hat darüber ausführlich und engagiert berichtet. Die Ausstellung, die in gründlicher Teamarbeit im Altonaer Museum arrangiert wurde, beschreibt Dr. Matthias Rauert, der gemeinsam mit Dr. h.c. Annelie Kumpers-Greve zu ihrem Gelingen beigetragen hat. Eröffnet wurde die Ausstellung mit einer Jubiläumsrede, die Prof. Hans-Jürgen Goertz hielt und für den Druck in den Mitteilungen des Hamburger Arbeitskreises für Regionalgeschichte und in den Geschichtsblättern überarbeitet hat. Von den Vorträgen, die auf einem Symposium in der Katholischen Akademie gehalten wurden, hat Dr. Dennis L. Slabaugh seinen ebenfalls revidierten Beitrag über *Radikale in Altona* zur Verfügung gestellt. Es geht dabei nicht nur um die Mennoniten, sondern auch um andere radikale Gruppen, die in Altona Zuflucht fanden. Altona, bald zur Stadt aufgestiegen, war zu einem Nest von Radikalität geworden und zog vielerlei „Freigeister“ an. Anders als die Jubiläumsrede, die von den Schwierigkeiten der Mennoniten handelt, sich in die Gesellschaft zu integrieren, legt dieser Beitrag den Akzent auf die Erneuerungsimpulse, die das Leben der Radikalen bewegten.

Am Symposium hat auch der kanadische Autor der neuen Gemeindegeschichte, Dr. Michael Driedger, teilgenommen. Das Buch, das er zum Jubiläum beisteuerte, ist eine allgemein verständlich gehaltene Darstellung der vierhundertjährigen Gemeindegeschichte: *Zuflucht und Koexistenz. 400 Jahre Mennoniten in Hamburg und Altona*, mit einem Beitrag von Peter J. Foth, hg. vom Mennonitischen Geschichtsverein, Bolanden-Weierhof 2001 (zu beziehen über den Mennonitischen Geschichtsverein (s. Lieferbare Bücher des Vereins, S. 205) oder über den Buchhandel (ISBN 3-921881-16-1)). Das Buch ist aus seiner Dissertation hervorgegangen, die demnächst in England erscheinen wird. Damit hat Michael Driedger die Gemeindegeschichte, die Berend Carl Roosen 1886/87 veröffentlichte und die lange im Umlauf war, abgelöst.

Während des Jubiläums wurde oft an die Verfolgungs- und Märtyrergeschichte der Täufer und Mennoniten erinnert. Speziell mit der Martyriumskultur in der Frühen Neuzeit hat sich der Freiburger Historiker Dr. Peter Burschel in seiner Habilitationsschrift beschäftigt. Ein Kapitel daraus hat er uns dankenswerterweise zur Veröffentlichung anvertraut. Ebenso wurde in den Jubiläumsvorträgen gelegentlich auf die Begegnung von Mennoniten und Pietisten in Altona hingewiesen. Rege Beziehungen zum Pietismus unterhielten vor allem Mitglieder des Handelshauses Van der Smissen. Über das Verhältnis dieser beiden religiösen Gruppierungen zueinander, vor allem in der Pfalz, hat Prof. Dr. John D. Roth, Schriftleiter von *Mennonite Quarterly Review*, einen Aufsatz im *Jahrbuch Pietismus und Neuzeit* 1999 herausgebracht. Wir danken ihm, daß er uns erlaubt hat, seinen Beitrag ins Deutsche zu übersetzen und in den Geschichtsblättern zu veröffentlichen. John D. Roth war ebenfalls unter den Gästen des Hamburger Jubiläums und hat erneut sein waches Interesse an der Arbeit des Geschichtsvereins bekundet.

Hinzuweisen bleibt noch auf den Aufsatz von Dr. Frank Konersmann (Universität Bielefeld) über die Bedeutung der Mennoniten für die Landwirtschaft in der Pfalz und in Hessen und auf den archivalisch recherchierten Aufsatz von Dr. Martin Rothkegel, der im Oktober an der Prager Universität mit einer Dissertation über die *Nikolsburger Reformation 1526–1535* promoviert wurde und ein neues Bild von den täuferischen Anfängen in Mähren gezeichnet hat. In seinem Aufsatz geht M. Rothkegel dem Wirken Wilhelm Reublins als Lehrer im mährischen Znaim nach, nachdem dieser die Zürcher Landschaft und die Stadt Straßburg verlassen mußte und sich mit den Huterischen Brüdern in Austerlitz und dann auch in Auspitz überworfen hatte. Sein Wirken in Znaim war bisher wenig erforscht, ebenso die kleine Täufergemeinde, die sich dort gebildet hatte.

Die Schriftleitung